

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 60=80 (1914)

Heft: 25

Inhaltsverzeichnis

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Allgemeine Schweizerische Militärzeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

Mit den Beilagen: **Literaturblatt** (monatlich) und **Mitteilungen der Eidg. Militärbibliothek** (vierteljährlich).

LX. Jahrgang. Der Schweizerischen Militärzeitschrift LXXX. Jahrgang.

Nr. 25

Basel, 20. Juni

1914

Erscheint wöchentlich. — Preis halbjährlich für die Schweiz Fr. 5.—, fürs Ausland Fr. 6.50. — Bestellungen direkt an **Bonno Schwabe & Co., Verlagsbuchhandlung in Basel.** Im Auslande nehmen alle Postbureaux und Buchhandlungen Bestellungen an. — Inserate 35 Cts. die einspaltige Petitzeile.

Redaktion: Oberst **U. Willi**, Meilen.

Inhalt: Lehren aus dem Balkankrieg. — Die berühmte Miliztat von 1814. — Ausland: Oesterreich-Ungarn: Anregungen zur Hebung der Schlagfertigkeit der Armee. Die diesjährigen größeren Manöver in Bosnien-Herzegowina. Fortbildungskursus für Reserveoffiziere in Marburg. — England: Probemobilmachungen. Kanal-Tunnel. — Rußland: Befestigungen im Finnischen Meerbusen. — Verschiedenes: Die drahtlose Fernzündung von Sprengstoffen, System Ulivi. Zur Psychologie der Feuertaufe.

Lehren aus dem Balkankrieg.

Die kriegsgeschichtliche Abteilung des Großen Generalstabs des deutschen (preußischen) Heeres hat es sich je und je zur besonderen Aufgabe gemacht, die Erfahrungen der neuesten kriegerischen Ereignisse zu bearbeiten und sie so rasch als möglich dem Offizierskorps zur Verfügung zu stellen. Infolgedessen hat sie sich sogleich der Ergebnisse des Balkankrieges von 1912/13 angenommen und im 50. Heft der kriegsgeschichtlichen Einzelschriften zunächst die Ereignisse auf dem thrakischen Kriegsschauplatz gekennzeichnet, wenigstens die Vorkommnisse bis zum Waffenstillstand. Interessant und lehrreich sind besonders die allgemeinen Darlegungen und die Schlüsse, die aus den Vorgängen gezogen werden.

Bezeichnend für den ganzen Feldzug ist die ungemein lange Dauer der Schlachten und Gefechte. Das brachte eine Erlahmung der Kraft hervor, die sich immer mehr steigerte, sodaß die Initiative nach und nach förmlich versagte. Die Gefechte wurden so zu wahren Energiemördern. Immer fand der Verteidiger nachts — die nächtlichen Gefechtpausen waren Regel — Muße und Zeit zur Erholung, Gelegenheit zur Verstärkung und Verbesserung seiner Stellung. „Es dürfte sich daher empfehlen, in der Nacht nach einem Gefechtstage, wenn man die Angriffsziele und Gefechtsstreifen festgelegt und sich auf nahe Entfernungen an den Gegner herangearbeitet hat, die Entscheidung mit dem Bajonett zu suchen. — Die Früchte eines Sieges können nur durch eine energische Verfolgung gepflückt werden“. Das aber hat in diesem Feldzug immer gefehlt. Wir erkennen also wiederum, was die Kriegsgeschichte dem, der sie mit Verständnis studiert, auf jeder Seite meldet, daß der Sieg auch heute noch hauptsächlich durch moralische Werte errungen wird, daß gute Bewaffnung und ein besonders feines Kampfverfahren, eine klug ausgedachte Gefechtsmethode zwar nicht zu verachtende Werte sind, daß sie jedoch erst in zweiter Linie stehen. Eine Truppe muß siegen wollen, sie muß das größte Selbstvertrauen in ihre Kraft, ihren Mut, ihr Können, vorab aber volles Vertrauen in ihre Führer besitzen, wenn sie nicht versagen soll. Diese Faktoren aber fallen nicht als Geschenk vom

Himmel, sondern müssen in zielbewußter, pflichttreuer Friedensarbeit systematisch erlernt, ja errungen werden. Daß das persönliche Verhalten des Führers ein Machtfaktor ersten Ranges ist, hat sich neuerdings glänzend bestätigt. „Gewiß gehören die oberen Führer nicht in die vordere Linie, weil sie dadurch die Uebersicht verlieren. Aber vielfach müssen sie dennoch zu den Truppen, um durch ihr Beispiel anfeuernd zu wirken. Insbesondere gilt dies für den Rückzug. Eine schwer erschütterte zurückgehende Truppe ist leicht geneigt, aus dem Vorseilen der höheren Führer zur Erkundung von Aufnahmestellungen und zur Vorbereitung ihrer weiteren Anordnungen den Schluß zu ziehen, daß ihre Führer sie verlassen, um sich in Sicherheit zu bringen. In solchen Fällen muß dann aber der Führer bei der Truppe bleiben und Unterorgane voraussenden“.

Der *Infanterie*, meint das Heft, hat der Krieg, auf taktischem Gebiete wenigstens, keine neuen grundlegenden Erfahrungen beschert. Die Ansicht, daß die Bulgaren ihre großen Erfolge den rücksichtslosen Bajonettangriffen einerseits, nächtlichen Unternehmungen anderseits zu verdanken hätten, ist bei genauem Zusehen falsch. Es ist erwiesen, daß ein blindes Vorstoßen ohne genügende Feuervorbereitung und unter Mißachtung des feindlichen Feuers, selbst wenn der Gegner minderwertig ist, bei der heutigen Waffenwirkung durchaus unmöglich und daher ausgeschlossen ist. An allen Orten, wo die bulgarische Infanterie sich am Tage tollkühn, ohne die Wirkung des Feuers abzuwarten, auf die Türken warf, ist sie mit schwersten Verlusten blutig zurückgewiesen worden. „Es ist festgestellt, daß die bulgarischen Infanterieangriffe meist außerordentlich vorsichtig und ruhig durchgeführt worden sind. Von einer sogenannten Angriffshetze ist nirgends etwas zu bemerken; man suchte den Zweck vielmehr unter möglichst geringen Verlusten zu erreichen.“ Die Bulgaren kannten kein Schema. In offenem Gelände gingen sie in ganz lockeren Schützenlinien vor. Sie verstanden es vorzüglich, das Gelände auszunutzen und sich auf wirksame Feuerentfernung heranzuarbeiten. Das Feuer nahmen sie erst auf, wenn sie durch rückwärtige Linien verstärkt, auf gute Wirkung rechnen durften, bzw. wenn sie die